

tülbund-lalesi Karlsruhe 2010

Skulpturenprojekt
für den Atriumbereich der Messe Karlsruhe
anlässlich der
art Karlsruhe 2010
(4.-7.3.2010)
von
BRUNO FEGER

Galerie Barbara von Stechow
Feldbergstraße 28
D - 60323 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 – 72 22 44
Fax: +49 (0) 69 – 72 22 33

E-Mail: mail@galerie-von-stechow.com
Internet: www.galerie-von-stechow.com

GALERIE

Barbara von Stechow



Projektentwurf *tülband-lalesi Karlsruhe 2010* von Bruno Feger

1. Idee

Für die künstlerische Gestaltung des Atriums auf dem Karlsruher Messegelände hat der Bildhauer Bruno Feger eine Installation aus Stahltulpen entworfen, die einen deutlichen Bezug zur Historie der Stadt Karlsruhe nimmt und zugleich die globale Vernetzung der Völker in früheren Zeiten aufzeigen will, deren Handelprodukte wir noch heute kennen.

Galerie Barbara von Stechow
Feldbergstraße 28
D - 60323 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 – 72 22 44 Fax +49 (0) 69 – 72 22 33
E-Mail mail@galerie-von-stechow.com
Internet www.galerie-von-stechow.com

Dienstag + Donnerstag 10 – 18 Uhr | Mittwoch, Freitag, Samstag 10 – 14 Uhr | sowie nach Vereinbarung
Mitglied im Bundesverband Deutscher Galerien und im Landesverband Hessen und Rheinland-Pfalz - Ust-Id-Nr. DE112137981

GALERIE

Barbara von Stechow

Fegers Verweis auf die übersteigerte Tulpenmode in der Barockzeit mag zudem ein Licht werfen auf den heutigen Umgang mit den von Spekulationsblasen ausgelösten Krisen. Der Tulpenmanie verfallen war auch Markgraf Carl III. Wilhelm von Baden-Durlach (1679-1738), Gründer der Stadt Karlsruhe, was sich anhand des berühmten um 1730 entstandenen Karlsruher Tulpenbuchs dokumentieren lässt. Bruno Fegers Installation ist zugleich eine Würdigung der über Jahrhunderte beliebten Blume, die ihre eigene durch wohlhabende Kaufleute ausgelöste Krise überdauerte, als auch eine Hommage an die Geschichte Karlsruhes.

2. Hintergrund

Verorten wir die Tulpe heute als etwas zutiefst „Holländisches“, dann mag es überraschen, dass die Wildtulpe ursprünglich aus dem südöstlichen Mittelmeerraum stammt. Schon die osmanischen Herrscher im 15. Jahrhundert begannen mit der Züchtung. In Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, erlebte die Blume, im türkischen Volksmund „Turbanblume“ („tülband-lalesi“) genannt, zwischen 1520 und 1566 eine erste Mode. Über den österreichischen Gesandten de Busbecq kamen 1554 Zwiebeln und Samen an den Hof von Wien. Der Botaniker Charles de l'Ecluse, der ursprünglich aus den Niederlanden stammte und am Wiener Hof lehrte, richtete in den kaiserlichen Gärten eine für Mitteleuropa einzigartige Tulpensammlung ein. Seine wissenschaftliche Erforschung der Tulpe führte er nach 1594 im holländischen Leiden fort. Die damals noch seltene Tulpe war begehrt und wurde binnen kurzer Zeit Modeblume. Sie geriet zu einem Spekulationsobjekt: Man verschuldete sich für eine Handvoll Zwiebeln. 1637 wurden in Holland für eine Zwiebel der raren Sorte „Semper Augustus“, eine weiße Blumenkrone mit roten Flammen, 10 000 Gulden verlangt (Zum Vergleich: Rembrandt erhielt für sein Gemälde „Die Nachtwache“ im Jahr 1642 1600 Gulden).¹ Der Markt brach zusammen, worauf die holländische Regierung im Jahre 1637 die Tulpenpreise gesetzlich festsetzte, was letztendlich die Spekulanten in den finanziellen Ruin trieb.

Galerie Barbara von Stechow
Feldbergstraße 28
D - 60323 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 – 72 22 44 Fax +49 (0) 69 – 72 22 33
E-Mail mail@galerie-von-stechow.com
Internet www.galerie-von-stechow.com

Dienstag + Donnerstag 10 – 18 Uhr | Mittwoch, Freitag, Samstag 10 – 14 Uhr | sowie nach Vereinbarung
Mitglied im Bundesverband Deutscher Galerien und im Landesverband Hessen und Rheinland-Pfalz - Ust-Id-Nr. DE112137981

GALERIE

Barbara von Stechow

Die Tulpenmode der Barockzeit erreichte auch Karlsruhe. Besonders Markgraf Carl Wilhelm, der 1709 die Regierung seines Landes übernahm, hat in großen Mengen Tulpen im Karlsruher Schlossgarten verpflanzen lassen. „Für das Jahr 1733 ist die Rede von 15 200 Tulpanen von Paris, 84 665 ‚Bosuel‘, 15600 ‚Geele Croonen‘ und 10593 ‚Weiße Croonen‘. Auch Karlsruher Neuzüchtungen waren in diesem Jahr in beachtlicher Menge vorhanden: 6750 Stück ‚roth gebleicht aus Wielands Garten‘ oder 10 500 Stück ‚aus der gemeinen violetten roth gebleicht von Gretzingen‘. Von den besonders kostbaren Sorten gab es dagegen meist nicht mehr als ein Dutzend Exemplare.“² Carl Wilhelm, der auch eigenhändig Blumenzwiebeln setzte, war ein in der Botanik kenntnisreicher Mann. Auch ließ er zahlreiche Blumenquarelle anfertigen, deren Gesamtzahl heute nicht mehr feststellbar ist. Das bekannte *Karlsruher Tulpenbuch* mit 72 Blättern ist erhalten geblieben.



Blatt 3 aus dem Karlsruher Tulpenbuch (Cod. KS Nische C 13), Badische Landesbibliothek, mit der Signatur des Durlacher Kabinett-Malers Johann Ziegler und dem Datum 1738

Galerie Barbara von Stechow
Feldbergstraße 28
D - 60323 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 – 72 22 44 Fax +49 (0) 69 – 72 22 33
E-Mail mail@galerie-von-stechow.com
Internet www.galerie-von-stechow.com

Dienstag + Donnerstag 10 – 18 Uhr | Mittwoch, Freitag, Samstag 10 – 14 Uhr | sowie nach Vereinbarung
Mitglied im Bundesverband Deutscher Galerien und im Landesverband Hessen und Rheinland-Pfalz - Ust-Id-Nr. DE112137981

GALERIE

Barbara von Stechow

c) Technische Angaben

Das Skulpturenprojekt *tülband-ialesi Karlsruhe-2010* erfordert für die Aufstellung eine Grundfläche von 10 x 5 m. Die Größe der einzelnen Skulpturen variiert von 2,80 bis 5,00 m. Diese werden in eine in den Boden eingelassene Metallhülse gesteckt und gesichert. Die Metallhülse hat einen Durchmesser von 70 mm und ist 75 cm lang, sie wird bei normalen Bodenverhältnissen für eine temporäre Ausstellung einfach eingegraben und die angrenzende Erde verdichtet. Es sind keine Fundamente erforderlich. Die Rasenfläche erfährt dabei keinen wesentlichen Schaden.

Der Künstler

Bruno Feger wurde 1962 im Schwarzwald geboren und studierte von 1982 bis 1987 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Seit 1989 sind seine Objekte in zahlreichen Ausstellungen und an öffentlichen Plätzen zu sehen. 1998 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Hanau.

Feger setzt sich mit dem Thema der Vergänglichkeit auseinander. Seine Skulpturen – oftmals Blumen, Blüten oder Früchte auf dem Zenith der Reife – sind aus Stahl und Kunstharz gefertigt. Die Wahl des Materials ist für den Künstler eine Art der „Dauerbarmachung“, wie er selbst es bezeichnet.



Bruno Feger, Roter Mohn 25-9-05, 2005, Stahl, Kunstharz

Galerie Barbara von Stechow
Feldbergstraße 28
D - 60323 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 – 72 22 44 Fax +49 (0) 69 – 72 22 33
E-Mail mail@galerie-von-stechow.com
Internet www.galerie-von-stechow.com

Dienstag + Donnerstag 10 – 18 Uhr | Mittwoch, Freitag, Samstag 10 – 14 Uhr | sowie nach Vereinbarung
Mitglied im Bundesverband Deutscher Galerien und im Landesverband Hessen und Rheinland-Pfalz - Ust-Id-Nr. DE112137981

GALERIE

Barbara von Stechow

Betrachtet man Bruno Fegers Blüten, so wird man auf verschiedenen Ebenen zugleich angesprochen. Da ist einerseits das Erkennen bzw. Erinnern des Gegenstandes „Blüte“ aus der Natur, den wir in unendlicher Zahl und Variation kennen. An diese gegenständliche Wahrnehmung knüpfen verschiedene Beobachtungen an: Fegers Blüten treten uns isoliert entgegen, während in der Natur die Blüte immer mit der Pflanze, dem Stängel oder Zweig verbunden ist, von der sie sich erst im Vergehen löst.

Die Skulpturen sind im Vergleich zur Natur überdimensional groß. Auch das Material und der Herstellungsprozess widersprechen dem Charakter des Naturvorbildes. Sie sind weder zart noch vergänglich. Der Künstler setzt damit die Realität gegen die Künstlichkeit, die Welt der Zeichen gegen die Welt der Gegenstände, das Virtuelle gegen die Wirklichkeit und das Prozessuale gegen eine Zeichenhaftigkeit.

¹ Barbara Erbsen-Haim, Unsterbliche Schönheiten, in: Schlösser Baden-Württemberg 1 (2008), S. 18.

² *Ibid.*, S. 17.